

Are you ready to remix?

Eindrücke aus der europäischen Kulturhauptstadt Esch 2022



Jochen Molck berät Kultureinrichtungen, lehrt an der Hochschule Düsseldorf und ist kulturpolitisch engagiert, u.a. im Fonds Soziokultur

Esch-en-Alzette? Kulturhauptstadt? Nie gehört, wo liegt das denn überhaupt? Esch, mit 35.000 Einwohnern zweitgrößte Stadt Luxemburgs, liegt im Südwesten des Großherzogtums, im »Terre Rouge«, wie die Gegend hier wegen der Erzvorkommen genannt wird, direkt an der französischen Grenze, nicht weit von Longwy entfernt. Die Industriestadt glänzt anders als die Hauptstadt nicht durch eine pittoreske Altstadt oder eine besondere landschaftliche Lage, es ist eine solide Stadt der Arbeit, der Industrie und der Transformation.

Diese grundlegenden Veränderungen sind Thema des Kulturhauptstadtjahres 2022 in Luxemburg. Als Oberbegriff wurde das Thema »Remix« gewählt. Im Programm spiegelt sich das wider. Hier gibt es keine spektakulären Mega-Events, kein Auftritt der Rolling Stones, keine Blockbuster Ausstellung, es ist eher ein dezentrales Programm inklusive der umliegenden Städtchen und Gemeinden, grenzübergreifend bis ins französische Industriegebiet mit vielen kleineren Events über das Jahr verteilt. Der Auftritt eines auf letzeburgisch rappenden Künstlers wird sicherlich nicht die Massen an internationalen Kulturtouristen anziehen, ebenso wie die neu konzipierte Ausstellung des Museums des luxemburgischen Widerstandes oder die großformatigen Porträts Escher Bürger*innen, die in der Fußgängerzone ausgestellt sind.

Eine Ikone jedoch gibt es. Es ist der blank polierte und abends illuminierte Hochofen und einige andere Industriebauten des ehemaligen Stahlwerkes von Belval, wenige Kilometer bzw. eine S-Bahn-Station vom Zentrum Eschs entfernt. Auf dem Gelände entsteht seit knapp 10 Jahren ein völlig neuer Stadtteil. Wesentliche Bereiche der Universität von Luxemburg fanden hier ihren Standort, zudem wurden das Nationalarchiv, Ausstellungs- und Veranstaltungshallen wie die Rockhal, Luxemburgs größte Konzertlocation, hier angesiedelt. Dazu Büro- und Wohnkomplexe, Gastronomie und Geschäfte. Entstanden ist ein moderner Campus mit Bahn- und Autobahnanschluss, nur die Fahrradrasse ist nicht rechtzeitig fertig geworden. Moderne Architektur gemixt mit umgebauten Industriebauten soll zukunftsweisende Transformation symbolisieren, auch wenn die Hauptstraße leicht

nostalgisch »Avenue de Rock n Roll« heißt. Anders als 2010 in Essen geht es hier weniger um die Konservierung von Industriekultur, sondern um Veränderungsprozesse mit ihren ganzen Widersprüchlichkeiten. Die letzte Erzmine hier im »Minett« schloss vor 40 Jahren, ein Tagebau soll noch 2-3 Jahre genutzt werden. Von den Stahlwerken, die dem zweitgrößten Stahlkonzern der Welt, Arcelor Mittal, gehören ist nur noch das Walzwerk im Ortsteil Belval in Betrieb. Große Industriebrachen werden in den nächsten Jahren umgenutzt, Forschung und Entwicklung von Zukunftstechnologien sollen hier ihren Platz finden. Der Staat und private Unternehmen investieren, Luxemburg boomt. Heute sind es die Banken, die mit ihren Finanzprodukten und »legalen« Steuerhinterziehungsmodellen in der Hauptstadt das Land reich machen. Die industrielle Grundlage, der ursprüngliche Reichtum, aber wurde hier hart erarbeitet.

»Mir wolle bleiwe wat mer sin« steht eingemeißelt über dem Portal des Rathauses in Esch und den meisten Menschen scheint klar zu sein, dass dieser historische Bezug heute eher in einem übertragenen Sinn gemeint ist. Rund 50 Prozent der Einwohner*innen haben keinen luxemburgischen Pass, dazu kommt eine große Anzahl von Pendler*innen aus Frankreich, Belgien und Deutschland. Und längst nicht alle Luxemburger können sich angemessenes Wohnen in ihrem eigenen Land leisten und weichen auf die umliegenden Regionen aus. Der komplette öffentliche Nahverkehr im Land ist kostenfrei, inklusive der Leihräder, für die man sich nur registrieren muss. Auch dass die meisten Menschen hier 4 Sprachen sprechen, scheint alltäglich zu sein, Letzeburgisch für den Alltag, Französisch und Deutsch für die Arbeit, dann Englisch - und bei einigen kommt noch Portugiesisch oder Italienisch dazu. Für die nächsten 10 Jahre rechnet Esch mit einem Zuzug von über 20.000 neuen Einwohner*innen aus ganz Europa.

Nicht weit von der Innenstadt entfernt liegt die Kulturfabrik, seit 40 Jahren das größte alternative Kulturzentrum des Landes. Ursprünglich hatten Künstler und Aktivisten den ehemaligen Schlachthof der Stadt besetzt und für Ausstellungen und



Mural Streetart by Vera Primavera, Esch © Mantra

Veranstaltungen genutzt. Inzwischen aus- und umgebaut, als Kulturbetrieb etabliert und sowohl vom Staat als auch der Kommune sehr gut finanziert, wesentlich besser als soziokulturelle Zentren in Deutschland. »Damit versuchen wir verantwortlich umzugehen...«, sagt Rene Penning, Direktor der Kufa, »...wir können mit unserem Budget einiges ermöglichen von ambitionierten Kunst-Projekten über ausgesuchte Einladungen an Künstler*innen sowohl für Auftritte als auch Residenzen bis zu international besetzten Symposien«. Red Luxemburg ist eines der Projekte. Hierbei geht es um die ökologisch und sozial verträgliche Nachnutzung einer großen Abraumfläche im Süden der Stadt. Renommierte Architekt*innen und Stadtentwickler*innen haben sich intensiv mit dem Areal auseinandergesetzt, Workshops veranstaltet und stellen ihre Ergebnisse nun in einem Buch und einer Begleitausstellung in der Kufa der Öffentlichkeit vor.

Batiment 4 ist ein anderer Ort, an dem Transformation praktisch ausprobiert wird. Auf dem ehemaligen Arcelor Mittal-Gelände im Norden der Stadt, nicht weit vom Bahnhof, hat die Stadt Künstler*innen ein größeres Haus zur Verfügung gestellt, in dem nun Ateliers, Proberäume, Werkstätten eingerichtet wurden. Kleine Produktionsfirmen und Initiativen haben sich ebenfalls angesiedelt, probieren kreatives Zusammenarbeiten aus und erproben gleichzeitig alternative Verkehrskonzepte. Lastenrad statt Dieseltransporter. Hier soll ein weiterer neuer Stadtteil entstehen. Ob die alternativen Projekte mehr als Türöffner sind und die Planungs- und Bauphase überstehen werden,

ist noch nicht klar, erst einmal gilt der Mietvertrag nur für 3 Jahre, erzählt einer der Kollegen, der uns spontan einlädt, sich alles anzusehen.

Die Planungen für das Kulturhauptstadtjahr mit dem 50 Mio. € Budget liefen nicht ganz reibungslos, mehrfach wechselte die Leitung, offensichtlich gab es Interessensunterschiede auf staatlicher und kommunaler Ebene. Mit offener Kritik halten sich die Beteiligten jedoch zurück. Aber selbstverständlich freuen sich viele Escher*innen auf die »Nuit de la Culture«, die dieses Jahr nicht nur einmal, sondern gleich fünf Mal in unterschiedlichen Vierteln der Stadt stattfindet. Auch die Flohmärkte, die Festa Barrida, das Urban Art Festival oder der Pride-Day sind selbstverständliche Bestandteile des großen Events. Zufällig ist auch Kulturhauptstadtjahr, stört ja nicht und ein wenig Extrageld gibt es auch dafür.

Vielleicht ist ja so eine unaufgeregte, bodenständige europäische Reflektion der gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen in diesen Zeiten nicht ganz verkehrt. Zu entdecken gibt es im »Land der roten Erde« in und rund um Esch mehr als an einem langen Wochenende zu schaffen ist. Hilfreich sind ein wenig Neugierde und die Bereitschaft, sich auf diesen Remix einzulassen. 10 luxemburgische und 8 französischen Gemeinden laden ein, zu über 2.000 Veranstaltungen und 160 Projekten.

Infos zum Kulturhauptstadt-Programm in Esch/Luxemburg: <https://esch2022.lu/de/> ■